

Nikolett Móricz, *Wie die Verwundeten – derer du nicht mehr gedenkst. Zur Phänomenologie des Traumas in den Psalmen 22, 88, 107 und 137*, Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 282, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2021, 333 S., 120,- €, ISBN 978-3-525-56730-2

Die vorliegende Studie, die Traumaforschung und alttestamentliche Bibelwissenschaft miteinander ins Gespräch bringt und damit antike Trauma-Texte für heutige Lektüren fruchtbar macht, ist die leicht überarbeitete Fassung der Dissertation von Nikolett Móricz, die 2019 an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg unter dem Titel „Traumata in den Psalmen. Narrative Bewältigung von Gewalterfahrungen in den Psalmen 22, 88, 107 und 137“ angenommen wurde. Die aus elf Kapiteln bestehende Qualifikationsarbeit hat zum Ziel,

„neueste Ansätze aus der Bibelexegese, aktuelle Forschungsergebnisse aus der Psychotraumatologie sowie philosophische, literatur- und sozialwissenschaftliche Überlegungen zu einem holistischen Menschenbild in einem phänomenologisch-hermeneutischen Deutungsversuch transdisziplinär zueinander in Beziehung zu setzen.“ (S. 11)

Dementsprechend präsentiert die aus Ungarn stammende und zur Zeit am Institut für Praktische Theologie der Universität Bern wirkende Autorin eine Vielfalt an hermeneutischen und methodischen Zugängen, mit welchen sie dem Phänomen des Traumas an ausgewählten Psalmen der Hebräischen Bibel nachgeht. Nikolett Móricz bringt in ihre detailliert erarbeitete und mit umfangreicher Literatur ausgestattete Dissertation sowohl ihre Kompetenzen als Theologin als auch ihr Fachwissen als Diplompsychologin ein und nimmt darin aktuelle Trends in den alttestamentlichen Bibelwissenschaften auf. Es sind dies die Traumaforschung, die seit der Jahrtausendwende vermehrtes Interesse in der Exegese findet, weiters die Frage nach Identifikationsangeboten für heutige Lesende im

Rahmen der Rezeptionsästhetik sowie die immer aktuelle Frage nach den in alttestamentlichen Texten konzipierten Menschenbildern.

Kapitel I führt als Einleitungskapitel in das Thema, die Ziele und Forschungsfragen der Arbeit ein. Nach der Klärung der Begriffe „Trauma“, „Krise“, „Katastrophe“ und „Vulnerabilität“ sowie einem Plädoyer gegen die Vermischung von Katastrophen- und Traumatheorien gelangen vier umfangreiche Forschungsfragen zur Darstellung (S. 21):

„1. Welche Aspekte von Traumata kommen in den Psalmen zum Tragen und durch welche Textelemente und Topoi werden mögliche individuelle und kollektive Bewältigungsstrategien thematisiert? 2. Wie realisiert sich die Gerechtigkeit Gottes im menschlichen Bereich angesichts der in den Psalmen vorkommenden Grenzsituationen? 3. Welche Sprachbilder und Textmarker der Psalmen lassen bei den Rezipienten und Rezipientinnen das Thema ‚Trauma und Traumatisierung‘ aufkommen? Welche möglichen Anknüpfungspunkte ergeben sich im Prozess des Psalmenlesens und in weiteren rezeptionsästhetischen Vorgängen? 4. Gibt es eine Korrelation zwischen den rezeptionsästhetischen Dimensionen (die von einem Text hervorgerufen werden) und den möglichen Vulnerabilität-/Resilienz-Tendenzen (die in den Rezipienten und Rezipientinnen evoziert werden können)?“

Kapitel I stellt nach der Darstellung des Forschungsstandes zur Trauma-Hermeneutik in der Biblischen Theologie in weiterer Folge den psychotraumatologischen Hintergrund des Theorieteils der Arbeit vor und schließt nach der gut begründeten Psalmenauswahl mit einem Exkurs über religionspsychologische Arbeiten zu den Psalmen.

In Kapitel II („Narrative Identität im Horizont des Psalters – Zum Potential eines interdisziplinären hermeneutischen Ansatzes“) werden Hermeneutik und Methodik der Arbeit vorgestellt. Dabei gelangen u.a. die Narrativität als anthropologisches Grundkonzept, die narrativen Dimensionen der Psalmen, der Zusammenhang von Narrativität und Lyrik und die Frage, wie Geschichten im Rahmen des poetischen Diskurses repräsentiert werden, die kanontheologische Exegese,

intertextuelle Horizonte, die narratologischen Kategorien „Zeit“ und „Raum“, die Chronotopoi als Zusammenhänge zwischen Ort und Zeitverlauf einer Erzählung, die Besonderheiten des Tempusgebrauchs und der Verbformen in den Psalmen sowie die Resilienzpotenziale im Erzählfluss der Psalmen zur Darstellung. Das Kapitel schließt mit Ausführungen zur Methode der psychodynamisch imaginativen Traumatherapie, welche für die Psalmenexegese fruchtbar gemacht werden soll. Die theoretischen Ausführungen zu den einzelnen Methodenschritten werden mit ausgewählten Versen aus den Psalmen versehen, um die dargestellte Theorie und Methode zu veranschaulichen. So werden z.B. im Rahmen der Darstellung des Verhältnisses von Erzählzeit und erzählter Zeit Ps 137,1ff für zeitdeckendes Erzählen, Ps 90,4 für zeitraffendes und Ps 133,2 für zeitdehnendes Erzählen herangezogen. Die einzelnen Abschnitte sind inhaltlich interessant und differenziert ausgeführt, die verwendeten Begriffe und Kategorien werden definiert. Leider wird am Ende dieses umfangreichen Theorieteils nicht begründet, welche Dimensionen des Traumabegriffs methodisch operationalisiert in der Textanalyse Anwendung finden und warum einzelne Aspekte – wie etwa die kanontheologische oder die kompositorische Auslegung – wesentlich sind für die Erforschung einer Phänomenologie des Traumas in den ausgewählten lyrischen Texten des Alten Testaments.

Es folgen in den Kapiteln III bis VI die Textanalysen der Psalmen 22, 88, 107 und 137. Nach einer differenziert ausgearbeiteten Übersetzung und der Textkritik werden nach der Einführung in den jeweiligen Psalm und der Darlegung der zentralen Interessen des Kapitels die strukturelle Analyse sowie die Analyse der Textdynamik unter den Kategorien der Perspektivenlenkung, der Themen und der Zeitachse durchgeführt. Als überraschend erweist sich die Tatsache, dass teils bisher im Theorieteil nur kurz dargestellte Analyseelemente, wie etwa ikonographische und religionsgeschichtliche Betrachtungen (z.B. in Ps 22), breiten Raum erhalten, während andere Elemente aus der Theorie, wie etwa das Verhältnis

von Erzählzeit und erzählter Zeit, in den Textanalysen weniger Beachtung finden. In den Analysen wird je nach Psalm unterschiedlichen Textelementen besondere Aufmerksamkeit gewidmet, wie z.B. der Überschrift, der Warum- bzw. Wozu-Klage, den Tierbildern als theriomorphe Gottesfigurationen und dem sogenannten Stimmungsumschwung im Rahmen der Analyse der Mini-Erzählungen als Identifikationsangebote in Ps 22, der Topographie und Zeitlichkeit der Gewalt sowie der Leerstellen und dem Aussprechen des Unaussprechlichen in Ps 88, den Chronotopoi der kollektiven Identitätsbildung Israels in Ps 107, der gemeinsam erlebte Ereignisse als kollektive Traumata in Erinnerung ruft, sowie der Bedeutung der Großgruppenidentität im Blick auf Traumatisierungsprozesse, der „exilierten Sprache“, der „gefährlichen Erinnerung“ und dem Umgang mit Rachewünschen als Gerechtigkeitsforderung der Schwachen gegenüber der Macht der Bedränger in Ps 137. Die einzelnen Abschnitte und Kapitel könnten mithilfe von überleitenden Sätzen leser*innenfreundlicher gestaltet werden. Ebenso wäre die wiederholte Bezugnahme auf die einzelnen Forschungsfragen sowie die deutlichere Verbindung zwischen Theorie- und Analyseteil hilfreich gewesen, damit der rote Faden der Arbeit im Lesefluss leichter erkannt werden kann.

Die bereits im Einleitungsteil als Phänomenologie des Traumas dargestellten Aspekte der Überschwemmung (Ps 22,15; Ps 88,17f), des Wiederholungszwangs (Ps 137,1), der Entfremdung (Ps 22,7a; Ps 88,16.19) und des Verlustes (Ps 22,7a) werden im Kapitel VII („Resümee mit Ausblick“) wieder aufgenommen. Dieses Schlusskapitel versucht, die in der Arbeit entfaltete und anhand der Methode der narrativen Exegese und der literatur- und kulturwissenschaftlichen Traumatheorie erörterte These, dass sich ein Teil des biblischen Psalmenbuches als Traumaliteratur lesen lässt, zusammenfassend darzustellen. Hierzu werden jene Perspektiven gebündelt, welche sich durch die Traumaforschung für die Psalmenexegese und für eine „traumagerechte“ Anthropologie der Psalmen ergeben. Dabei sind in Bezug auf den Untertitel der Studie „Zur

Phänomenologie des Traumas in den Psalmen 22, 88, 107 und 137“ die Dialektik der Klage zwischen Verstummen und erlösendem Aussprechen (Ps 22; Ps 88), die Abspaltungsstrategie bei unerträglichen Schreckenserfahrungen und damit der Verlust der Ganzheit der Identität (Ps 88), das Ineinander von Scham und Beschämung (Ps 22), die Entfaltung einer Generationenspannung im Schatten einer Überlebensschuld (Ps 137) und die Deutung von Selbst- und Fremdverfluchungen (Ps 137) als extreme Form der Klagelaute besonders erwähnenswert. Doch auch Aspekte der Resilienz können im Erzählfluss der Psalmen geortet werden: So bietet der Sprechakt der Klage „einen wichtigen Schritt aus der Isolation und der Beziehungsstörung durch ein Trauma“ (S. 290). Mittels Sprachbilder des Vertrauens, der Geburtlichkeit und der „inneren sicheren Orte“ (Ps 22.4ff.10ff.) wird ein Gegenraum zum Trauma geschaffen, von Traumata Betroffene finden ihre Sprach- und Handlungsfähigkeit wieder. So stellen diese Elemente, nämlich „Stabilisierung, Kommunikation und Sicherheit“ (S. 291) erste Schritte in der Bewältigung von Traumata dar. Das Sprachbild der Natalität fungiert im Rahmen der Traumaforschung als sicherer Ort, der Rückzugsmöglichkeiten und ein Sich-(Ver)-Bergen bietet und damit als Gegenraum zu erlebten und internalisierten Schreckensbildern gilt. Schlussendlich wird der Stimmungsumschwung, der im Psalter einen abrupten Übergang von der Klage zu Vertrauens- und Lobäußerungen darstellt, im Lichte der Traumaforschung als Zwischenraum ausgewiesen, der

„im Rezeptionsvorgang als eine Einübung in einen Vertrauensprozess [dient], um mehr Kontrolle über traumatische Erinnerungen und deren Wiederkehr zu erlangen und den erinnerten Ereignissen ein kohärentes Narrativ, d.h. eine zeitlich-räumliche Ordnung zu verleihen“ (S. 293).

Ein Abkürzungsverzeichnis (VIII), ein äußerst ausführliches Literaturverzeichnis (IX), ein Abbildungsverzeichnis (X) sowie ein Bibelstellenregister und ein Sachregister im Anhang (XI) runden die Arbeit ab.

Die interdisziplinär angelegte präzise gearbeitete Studie mit umfangreich recherchierter und eingearbeiteter Literatur verbindet kultur- und literaturwissenschaftliche Traumatheorien sowie psychotraumatologische Erkenntnisse mit der alttestamentlichen Bibelwissenschaft und leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Brückenschlag zwischen literatur- und kulturwissenschaftlichen Theoriediskursen und alttestamentlicher Exegese. Umgekehrt gelingt es der Autorin, das Potenzial alttestamentlicher Psalmen für gegenwärtige Diskurse zu erheben, allen voran für die Traumaforschung und die Bewältigung von Traumata.

Zur Rezensentin:

Dr. Sigrid Eder ist Professorin für Altes Testament an der Universität Fribourg (Schweiz).